



Witterungsbericht

- Winter 2016/17 -

Witterungsbericht – Winter 2016/17 –

Erstellt: März 2017

Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie
- Referat 44, Klimaagentur -
Göschwitzer Str. 41
07745 Jena

Email: klimaagentur@tlug.thueringen.de
Internet: www.thueringen.de/th8/klimaagentur

Witterungsbericht – Winter 2016 / 2017

Winter 2016 / 2017: „Sandwich-Winter: Warm - Kalt - Warm.“

Der Winter 2016/17 begann mit einem überdurchschnittlich warmen Dezember. Der darauffolgende Januar 2017 sorgte hingegen thüringenweit für winterliche Verhältnisse. Ab Mitte Februar 2017 drehte sich der Witterungsverlauf in Richtung Frühling. In Summe war der Winter 2016/17 leicht überdurchschnittlich warm, mit fast nur der Hälfte der zu erwartenden Niederschlagsmenge viel zu trocken und vor allem in den Mittelgebirgen sonnenscheinreich.

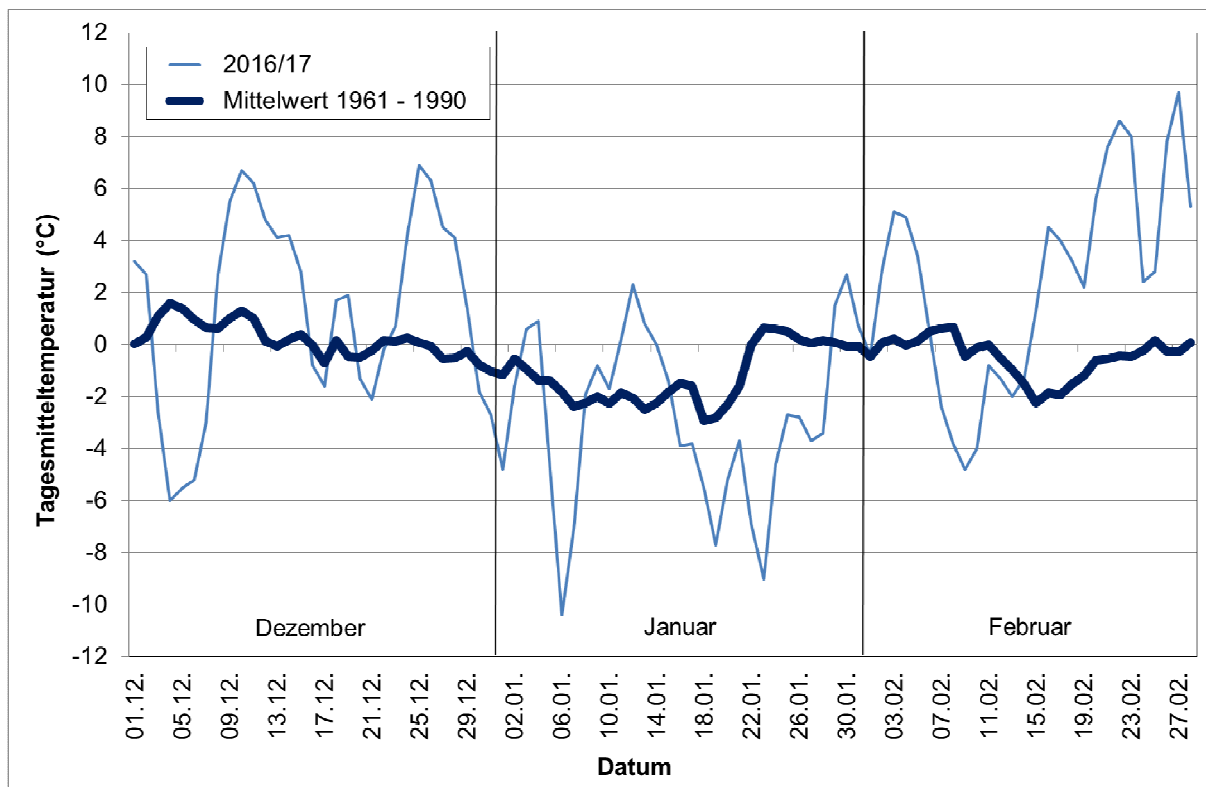


Abb. 1: Temperaturverlauf Winter 2016/17 im Vergleich zum Temperaturverlaufsmittelwert 1961 - 1990 an der DWD-Wetterstation Erfurt-Weimar in Erfurt-Bindersleben (Datenquelle: DWD).

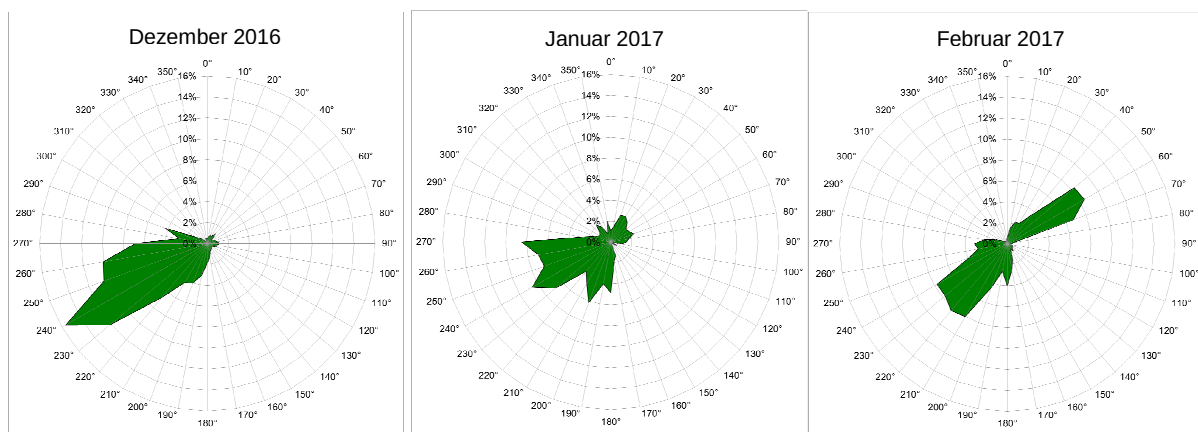


Abb. 2: Windrichtungsverteilung in den drei Wintermonaten 2016/17 an der DWD-Wetterstation Erfurt-Weimar in Erfurt-Bindersleben (Datenquelle: DWD).

Die milde Witterung im Dezember 2016 begründet sich auf die fast ausschließlich aus Südwesten herangeführten Luftmassen (Abb. 2, links). Der Januar 2017 fällt aufgrund von kalten Luftmassen über Mitteleuropa und des häufigen Hochdruckeinflusses durch eine deutlich gleichmäßigere Windrichtungsverteilung auf. Der Februar 2017 war zweigeteilt. Die erste Hälfte mit ruhigem, kalten Hochdruckwetter (Nordost-Anströmung) wurde nachfolgend von einem milden und wechselhaften Witterungsabschnitt (Südwest-Anströmung) in der zweiten Februarhälfte abgelöst (Abb. 2, rechts)

An der Wetterstation Meiningen wurden im Zeitraum vom 01. Dezember bis zum 14. Februar nur 23 % der durchschnittlichen (1981 - 2010) Niederschlagsmenge registriert (Datenquelle: Deutscher Wetterdienst, DWD). Das heißt, dass mehr als drei Viertel der durchschnittlich zu erwartenden Niederschlagsmenge ausgeblieben sind. Das stellt für die Wetterstation Meiningen seit Messbeginn 1979 einen neuen Rekordwert dar. Ursache für die niederschlagsarme Witterung war der dominierende Hochdruckgebietseinfluss über Mitteleuropa. Im Dezember und Januar gibt es jeweils durchschnittlich für den Zeitraum 1981 - 2010 an 13 Tagen Hochdruckgebietseinfluss (Datenquelle: DWD, Subjektive Wetterlagenklassifikation nach Hess & Brezowsky). Im Jahr 2016 war der Dezember jedoch an allen Tagen (31 d) und 2017 der Januar zu zwei Dritteln (19 d) hochdruckdominiert. Seit 1900 ist dies für einen Dezember sowie in Summe für Dezember und folgenden Januar noch nie in dieser Größenordnung vorgekommen. Bei der Anzahl und auch Andauer von Hochdruckwetterlagen im Dezember und darauffolgendem Januar sind allerdings keine langfristigen Änderungssignale erkennbar. Im Allgemeinen führt Hochdruckgebietseinfluss zu geringen Niederschlagsmengen. Für den Gesamtzeitraum Dezember und den darauf folgenden Januar führt eine Zunahme von fünf Tagen mit Hochdruckgebietseinfluss zu einer durchschnittlichen Niederschlagsabnahme von 9 mm. Die Entwicklung der Niederschlagssumme der 62 Tage des Dezember und Januar liefert jedoch ebenfalls keinen signifikanten Trend.

Der Januar 2017 war in Thüringen der kälteste der letzten sieben Jahre. 2010 und 2009 waren jeweils im Januar noch kälter. Davor lagen die Januarmonate der Jahre 2006, 1997 und 1996 noch unter der Monatsmitteltemperatur von 2017.

Am 13.01.2017 sorgte Sturmtief „Egon“ in der Mitte und vor allem im Süden Deutschlands für heftige Windböen mit Schneeverwehungen im Bergland. Über Norddeutschland ziehen durchschnittlich die meisten Sturmtiefs. Im Fall von Egon war der Norden der Bundesrepublik jedoch nicht vom Sturmfeld betroffen. In Thüringen wurde auf der Schmücke mit 137 km/h (Windstärke 12; Orkan) die höchste Windgeschwindigkeit gemessen. Aber auch im Tiefland wurden Windspitzen von knapp über 90 km/h gemessen. Sturm im Januar ist in Thüringen nicht ungewöhnlich und tritt in der Intensität vergleichbar mit „Egon“ durchschnittlich alle drei Jahre auf.